

-, Jg. 13  
30.04.2003

# Abiturprüfungsaufgabe im Leistungsfach Geschichte Vorschlag A

F1

Die uns vorliegende Quelle H, stammt aus dem Jahre 1906. Darin äußert sich der vormalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Eduard von Siebert über die politische Strategie und Verwaltungspraxis in den afrikanischen Kolonien. Siebert definiert als oberstes Ziel der Kolonialisierung die „Hebung des Landes.“ Dies lässt sich anhand verschiedener Textstellen als

„bestmögliche wirtschaftliche Nutzung“ der Kolonien verstehen. Es ist die Rede davon, den fruchtbaren Böden des Landes auszunützen“ (Vgl. Z. 11) Zusätzlich wird auch deutlich, dass die „Hebung des Landes“ (Z. 40) auch möglichst

Kampfziel moralisch bestimmt

gut  
Interpretation von „Hebung“

auf den ersten Blick nicht naheliegendes, aber mögliche Bedeutung von 11.2.1 Logik unbedenklich  
ungenauer nicht relevant

ohne große Eigeninvestitionen des Mutterlandes vorstatten gehen soll (Vgl. Z. 11a). Dazu führt, an, dass die Eingeborenen

nur mit hohen Söhnen zur Zusammenhang mit Einführung  
Arbeit gebracht werden können hierung kann ungenau  
und darunter die ostafrikanischen Kafferplanzen zu  
leiden hätten (Vgl. 22 ff.).

a  
2,77 mm

hierung kann ungenau  
hierung kann ungenau

Um die Aussetzung, das Sand  
zu „kultivieren“ zu erreichen,  
muss man die Einwohner  
zur Arbeit zwingen (Vgl.  
z. 35 ff.) (Hütten)

erhaltungsbedürftig

(V. Siebert im Text erörtert  
(gesprochen) (verdeutlicht ebenfalls von V. Siebert).

In Zeile 5 folgende spricht  
er von der „allmählichen Einwirkung  
christlicher Missionsarbeit“  
die nötig sei, um den Ein-  
geborenen die europäische  
Kultur nahezubringen, da einige  
Kolonialvölker noch auf  
„tiefer Kulturstufe“ ständen

a  
2,31 mm

(Vgl. z. 4). Da diese aber  
wiederholt Widerstand leistet, Interpretation führt  
sich nicht freiwillig zur  
Arbeit erzielen“ ließen,  
sieht der Autor es als gerecht  
fertigt an, dass eine „Hütten-  
steuer“ (z. 12) eingeführt wer-  
den ist, die in Form von Geld-  
arbeit oder landwirtschaftli-

z

Gedankenforschung und die  
Orientierung am Text aufbau von

H1

z

entscheidende Funktion nicht  
charmt

logische Verbindung unterschlägt:  
Interpretation führt

a  
2,35 mm

a  
3,12 mm

a  
3,00 mm

a  
2,08 mm

**Interpretation unklar**

**Bezug zur Zielseitung wird nicht expliziert**

**wird nicht erläutert**

**Stellungnahme fehlt**

**nichtig beobachtet**

chen Erträgen abgeleistet werden kann. Diese stellt für ihn ein „wirkliches Mittel“, um die Bereitschaft der Einwohner zur Arbeit zu steigern (Vgl. Z. 15). Jedoch wird angedeutet, dass sie noch nicht den gewünschten Effekt gebracht hat, da U. Siebert von einer baldigen Verdoppelung der Steuer spricht (Z. 18-20). Eine andere Methode der Kolonialisierung wird von U. Siebert auch angesprochen. In Zeile 32 ist die Rede von Arbeiterkommissionen, die im Auftrag des deutschen Government „Kontrakte auf Gestellung bestimmter Arbeiterkontingente“ mit den Stammeshäuptlingen abschließen sollen. Diese Verträge zur Arbeitskraftgewinnung bewertet U. Siebert ebenfalls als nicht effektiv genug; er betrachtet sie als „dem Bedürfnis nicht genügend“ (Vgl. Z. 35/36).

A **Aus diesen ganzen Über**

Beginnen zieht der Autor

(R) den Schluß<sup>ss</sup>, dass als letztes Mittel um das erhoffte Ziel zu erreichen, nur noch **Steigerung** in Kauf

bleibbe, eine Regelung einzuführen, nach der jeder

F 2 Eingeborene nachweisen müßt dass er sechs Monate bei den Deutschen gearbeitet

M hat. Diesen „Arbeitszwang“ (Z. 39) sieht er als dringend

**Einschätzung etwas unpassend** notwendig an, um doch noch eine erfolgreiche Nutzung der afrikanischen Kolonien für das Mutterland zu ga

z- rantieren (Vgl. Z. 39) 1,44 a  
2,78 mm a

\* speziell über Deutsch-Ostafrika

\* (Vgl. Z. 40)

\* der Autor

Jg. 13

A2

30. 04. 2003

Gewaltanwendung der Einheimischen gegen Kolonialmacht

reflektiert v. Lieberts Strategie

Textbezug zu ungenau

wird nicht als Mittel der Kolonisation eingesetzt. Folgen für die einheimische Bevölkerung werden nicht bedacht

mögliche Erklärung, aber im Sinne deuten  
der Aufgabenstellung nicht R  
gefordert

Wurde aus der Kritikgrund  
für die Aufgabenstellung  
nicht relevant

Die in A1 beschriebene Form der Kolonialisierung kann natürlich nur umgesetzt werden, wenn es nicht zu gewalttätigen Konflikten zwischen den Deutschen und den Einheimischen kommt. Diese Gefahr wird jedoch auch von Eduard von Sieber ernstgenommen, wie in verschiedenen Textpassagen un-

<sup>a</sup>  
3,55 mm

schwer abgrenzen ist.

In Zeile 1-3 zeigt er sich erleichtert darüber, dass die Stämme innerhalb Deutsch-Ostafrikas untereinander keine politische Verbindung haben und sogar miteinander im Kriegsaufstand leben (Vgl. Z. 1-3). Dies kann man hinsichtlich des Entstehungsdatums der Quelle

<sup>a</sup>  
3,39 mm

verfasst, nahezu 2 Jahre nach dem großen Aufstand der Einheimischen in Deutsch-Südwestafrika. 1904 taten

sich der Stamm der Herero und der Stamm der Nama zusammen, um gemeinsam einen großen Aufstand gegen die Deutschen zu wagen. Dieser führte in einem fast

**R** 1 Jahr andauernden Krieg der Deutschen gegen die Einwohner. Dabei erkannte man, dass die beiden Völker sich nicht freiwillig den Deutschen anpassen und arbeiten würden. Der Oberbefehlshaber Seutnant v. Tr. befahl eine Vernichtungspolitik, die fast alle Einwohner des Sehens kostete.

Bei mir kann relevante historische Einordnung von 11.1 nicht nachvollziehbar

**V. Siebert macht deutlich**, dass ihm nicht daran liegt ist, ein solches Szenario ebenfalls zu erleben.

**Stellenwert der Information un-** Er spricht auch von nur dunklich

geringen Machtmitteln (z. B.) Da er mehrmals betont, dass die Einwohner in Deutsch-Ostafrika als Arbeitskräfte gebraucht würden, kann man daraus schließen, dass für ihn eine solch radikale

## VII.

Folgerung nicht schlüssig

Gewaltanwendung wird enthalten-  
hert: widersprüchlich zur oben  
genannten Einschätzung

Einführung führt

bisher Reflexion auf und historische  
Erklärung der Strategie liebert. Gewalt  
möglichst zu vermeiden

ab hier Beschäftigung mit der  
Aufgabenstellung im eigenen Sinn

Vorgehensweise gegen  
die Stämme in seiner Kolonie  
nicht in Frage käme.

a  
2,16 mm  
Unterstützt wird diese Ein-  
schätzung auch dadurch, dass  
er von der Erhebung der  
Hüttensteuer spricht, „soweit

die deutsche Macht dies ohne  
Kampf Heraufzubeschwören  
durchaus kann vermögt.“

Dies deutet darauf hin, dass  
er sich nicht unbedingt auf einen  
Konflikt einlässt.

Siebert führt auch die  
Erfahrung aus anderen  
Kolonialgebieten an: „Trotz  
der überlegenen Bewaffnung  
der Deutschen zeigen wieder  
holte Erhebungen, Aufstände  
und Überfälle von Faktorein  
die Unüberlegenheit, den  
Trotz und die Abneigung

a  
3,44 mm  
der Wilden gegen die euro-  
päische Kultur.“ (Z. 7 - §)

a  
2,00 mm  
Für die Stämme innerhalb

Deutsch Ostafrikas blieben  
somit zwei mögliche Alternativen.  
Sie könnten sich die  
Deutschen friedlich unter-

## VIII.

ordnen, wären dabei jedoch  
gezwungen, sich in ihrer Sehens-  
weise, Kultur und Tradition  
völlkommen den Deutschen  
anzupassen\*. Die wirtschaft-  
lichen Erträge ihrer Arbeit  
kömen ihnen nicht zugute,  
sondern zu allererst der  
Kolonialmacht Deutschland.

U. Siebert: „Man soll sich stets  
von neuem die Tatsache vor  
Augen halten, daß wir die  
Kolonien für uns und zu  
unserem Nutzen erworben  
haben und daß die Veger für  
uns zu ~~Leuten~~ bestimmt sind.“  
(Vgl. z. 40 - 42). Da

Falls die Eingeborenen jedoch  
bereit wären für ihre Unabh-  
ängigkeit zu kämpfen ähnlich  
wie in Deutsch-Südwest-  
afrika, so wäre es möglich,  
dass die Einstellung Sieberts  
nach einer gewissen Zeit sich  
zum mehr radikalen Vorgehen  
ändert. Schließlich ist er ~~zu~~  
allem der Ansicht, dass Koloni-  
en vor allem einen wirt-  
schaftlichen Nutzen haben

Unterordnung und  
Anpassung

Verlust der wirtschaftlichen  
Erträge

Zitat bei überflüssig

nicht im Sinne der Aufgabenstellung

redundant

r, Jg. 13

30.04.2003

## Gewaltandrohung

F

und somit, wenn dieser sich nicht einstellte, alle Bemühungen umsonst gewesen wären (Vgl. Z. 39140). Somit müsste sich die eingeborene Bevölkerung auch auf einen harten und erbitterten Kampf einstellen. Anlich dem in Deutsch-Südwestafrika, denn niemand sieht gem. zu <sup>3,09 mm</sup> seine Lebensaufgabe sinnlos wird und er selbst nutzlos. \* und verloren somit ihre Identität.

## Identitätsverlust

A3

Die Quelle M<sub>1</sub> stammt aus dem Jahre 1906. Darin äußert sich der vormalige Gouverneur von Deutsch-Ostafrika F. v. Siebert konkret zur politischen Strategie und Verwaltungspraxis speziell

a  
2,48 mm

in Deutsch Ostafrika.

Die Quelle Ma ist ein Auszug aus einer Vorlesung von Heinrich von Treitschke gehalten

um 1874/75. Darin legt

dieser, ein bekannter deutscher Historiker und Verfechter einer aktiven Kolonialpolitik,

richtig

seine allgemeine Ansicht

über die Begründung einer vom Deutschland aktiv

betriebenen Kolonialisierung

dar. Eine grundlegende Gemeinsamkeit beider Texte

Stellt zunächst einmal das

Vorhandensein von rassisti-

schem Gedankengut, welches

sich in beiden Quellen wieder

findet. In Ma wird dies in

Zeile 3 folgend deutlich, wo von

den Bantu-Stämmen die Rede

ist, die sich noch auf tiefer Z (Zitat)

Kulturstufe befinden. Noch-

heuer wird es in Zeile 41 folgende Z

wo von der Tatsache gesprochen

wird, dass die Neger für uns

[die Weißen] zu arbeiten bestimmt

sind." In Ma kann man

auch von kulturellem Sendungs

a  
1,23 mm

a  
1,85 mm

a  
2,93 mm

a  
2,16 mm

bis hier Kurzcharakterisierung  
der Materialien

Gemeinsamkeiten:

- Rassismus

richtig gesehen

Interpretation plausibel

a  
1,87 mm

XI.

## Bewertung nach volleziehbar

richtig gesehen

- wirtschaftlichen Nutzen

~~zu stark gewichtet, aber nicht falsch~~

richtig gesehen

Unterschiede:

- Gewichtung des wirtschaftlichen Nutzens

richtig gesehen

Innere Konsistenz

Hinweis nach vollziehbar

bewusst sein ausgehen, dass die europäische Kultur auf die Eingeborenen positiv einwirken soll (Vgl. Z. 5 f.).\* Eine weitere Gemeinsamkeit beider Texte besteht in der Betrachtung der wirtschaftlichen Nutzung der Kolonien als sinnvoll. Der essentielle Unterschied besteht jedoch in der Gewichtung dieses Aspekts in der Argumentation der Verfasser. U. Siebert

macht die wirtschaftliche Nutzung der Kolonien als zentrales Anliegen deutlich (Vgl. Z. 40). V. Treitschke äußert sich dazu nur am Rande, sieht wirtschaftliche Gewinne als positiven Nebeneffekt an: „Aber nicht nur Ackerbaukolonien, auch andere sind für das Mutterland von großer Bedeutung. So die Pflanzungskolonien, in denen dauernder Aufenthalt nicht möglich ist...“ (Vgl. Z. 91). Dieser Unterschied wird noch eindeutiger, als er von der

## XII.

Notwendigkeit der „Erwerbung irgendeiner Kolonie“

spricht (z. 7f.). Somit ist es für Treitschke nur wichtig, Kolonien überhaupt zu besitzen. Dies begründet er mit dem Streben Deutschlands eine Großmacht zu werden.

(Vgl. z. 2-5). Also sind für ihn Kolonien ein Machtfaktor, der Deutschland eine starke Stellung in der Welt garantiert. Er bezeichnet es als „Zustand der Erstarkung“, wenn ein Land nur „fest ländische Politik“ betreibt (Vgl. z. 5).

Man könnte dies auch als eine Reaktion auf politische Sachzwänge bezeichnen.

In M<sub>1</sub> findet sich das Großmachtstreben nicht wieder.

Im Übrigen ist in M<sub>2</sub> noch die Rede von „Adelshau kolonien“, in denen ein dauerhafter Aufenthalt europäischer Völker möglich ist.

Dies und die Datierung des Auszuges auf 1874/75

a  
2,77 mm

a  
2,31 mm

a  
1,39 mm

a  
2,01 mm

a  
1,24 mm

genau Beobachtung

richtig gesehen

so nicht im Text: Intention etwas ungenau bestimmt

S.O. (monach wān: garantieren soll)

wird nicht erklärt

Wählerungsbedürftig: oberflächlicher Hinweis auf historische Bedingungen

richtig beobachtet

M

30.04.2003

I Jg. 13

mögliche Interpretation:  
Begründung folgend

### Historische Erklärung

sachlich moncht

XIII.

lassen darauf schließen, das  
<sup>staatlich gezielte</sup>  
er die Auswanderung auch  
als Lösung für eine bestehende  
Überbevölkerung im Mutter-  
lande ansieht. Während der  
70er Jahre des 19. Jahrhun-  
derts musste das Deutsche  
Reich unter Bismarck ver-  
schiedene Krisen bewältigen.  
Die Regierung stand unter  
dem Druck, die innenpolitisch  
Probleme (Überbevölkerung,

R Massenarmut in Folge der  
Industrialisierung) in den  
Griff bekommen zu müssen.  
Dabei kam vielfach der  
Gedanke einer gezielten  
Auswanderung der Bevölke-  
rung in Kolonien auf. Offizielle Ko-  
lonialpolitik wurde jedoch  
erst unter Reichskanzler O.  
Bülow betrieben. Ein Vertre-  
ter der ähnlich wie H.v.

Treitschke einen weiteren Si-  
nus in der staatlich gezielten Aus-  
wanderung sah, war Fabri.  
Allgemein kann man <sup>also</sup> zwischen  
den Quellen M<sub>1</sub> und M<sub>2</sub> in  
einer Hinsicht unterscheiden:

Eduard von Siebert favorisiert den Kolonialismus mit Hilfe dessen er einen wirtschaftlichen Erklärung dieser Beobachtung führt Gewinn erhofft, und sieht in ihnen auch nur diesen einen Bezug ausgeweitete Zweck.

Heinrich von Treitschke kann man schon als Vertreter des Imperialismus einordnen, denn er wünscht die Beherrschung der Welt durch mehrere Völker (die weiße Rasse) (Vgl. Z. 2 f.) und betrachtet die Kolonien primär als Machtfaktor, um sich den anderen europäischen Großmächten gegenüber behaupten zu können.

Beurteilung plausibel

nachvollziehbar

- \* 5 gehalten in Berlin, veröffentlicht 1897 in Leipzig.
- \* Zudem wird hier von der „christlichen Missionsarbeit“ gesprochen.

3,24 mm  
a

a  
3,39 mm

3,14 mm  
a

## F4

Die Zielsetzung der „Hebung“

„Hebung“ verstanden als ökonomische Nutzung des Sandes“ (Z. 40), also die Nutzung (im Sinne von „Ausbeutung“): bestmögliche wirtschaftliche andere Aspekte werden nicht berücksichtigt Nutzung des Sandes, wie sie Siebert definiert, wurde von fast allen Kolonial-

A 2 mächten zu Anfang favorisiert

Es hat sich jedoch später im Laufe der Zeit, auch durch statistische Erhebungen, herausgestellt, dass der tatsächliche Nutzen weit ge-

richtig, aber städtische Nutzung schwächer ringer einzuhalten war, als zunächst von Siebert angenommen. Wenn

kurzer Abriss der Kolonialgeschichte

zentraler

vom Anfang des 18. Jahrhunderts ausgeht, so kann man anhand der englischen Kolonialgeschichte nachvollziehen, wie sich

die Betrachtung funden auch

[Gewichtung] der Kolonie (so)

Kolonisation gewandelt hat.

Anfang des 17. Jahrhunderts entstand die East India Company, eine private Handelsgesellschaft mit Aktionären. Diese erwarb

## XVI.

Teile Indiens und suchte dort neue Absatzmärkte und war natürlich Abnehmer für Gewürze. Zu Anfang wurde die Herrschaftsstruktur nur indirekt durch die Handelsgesellschaft gelenkt. Später jedoch, als es aufgrund der wirtschaftlichen Ausbeutung Indiens zu sozialen Unruhen kam, war man gezwungen, zur direkten Herrschaft überzugehen und die Verwaltungstruktur Indiens umzu gestalten mit Hilfe von britischem Militär. Indien war trotzdem weiterhin als wirtschaftlicher Faktor gesehen, in Folge dessen man durch den Aufschwung der eigenen Wirtschaft an Einfluß in der Welt gewann. (R)

Aber diese Entwicklung kann nicht auf alle Länder übertragen werden. In allgemeinen kann man sagen,

dass die Investitionen für den dauerhaften Erwerb der Kolonien im Durchschnitt

a  
2,62 mm  
R

a  
3,23 mm

a  
2,81 mm

a  
3,54 mm  
a  
2,64 mm  
a  
2,46 mm

wicht von der einangs festgehaltenen Perspektive ab

(R)

a  
2,62 mm

s

Relevanz unbedeutlich

## XVII.

I.Jg.13

30.04.2003

spekulativ

sachlich richtig

verfehlte Perspektive der Aufgabenstellung

redundant

A F

weit aus höher waren als die tatsächlichen Erträge. Diese Erkenntnis hatte jedoch Siebert nicht. Obwohl zeitgenössische Politiker wie der Brite Benjamin Disraeli durchaus um

A 1875 herum schon erkannt hatten, dass die Kolonien keinen wirtschaftlichen Erfolg brachten, über England hatte die längere Erfahrung im Umgang mit Kolonien (ca. 250 Jahre Kolonialgeschichte). Dagegen war Deutschland zum Zeitpunkt von Sieberts Text erst ca. zwanzig Jahre eine Kolonialmacht. Au dem wirtschaftlichen Nutzen, den Siebert in Afrika erwartet, kann man generell sagen, dass dieser nicht hoch war. Der „fruchtbare Boden“, den er dort zu besitzen meint, stellt nur einen sehr geringen Teil der Kolonie. Die Plantagen waren sicher ertragreich jedoch wahrscheinlich nicht so

a  
2,78 m

a  
2,92 m

a  
3,24 m

a  
2,48 m

a  
1,70 m

a

a

a

a  
1,85 m

## XVIII.

wie der Verfasser suggeriert.  
 Die dauerhafte Inbesitznahme lohnte sich wirtschaftlich nicht mit Ausnahme einiger Kolonialgebiete wo man Gold und Diamanten zu finden gedachte. Die Kolonialisierung entwickelte sich zu einem Wettbewerb, der unter anderem eine aggressive Flottenpolitik hervorrief, als deren Folge unter anderem auch die zunehmende Rüstung der Staaten gesehen wird.  
 Dies führt weltweit häufig betrachtet zu Spannungen zwischen den europäischen Mächten und letztendlich zum I. Weltkrieg.

redundant

maintainability

aggressive Flottenpolitik R

2,96 mm

univeresopische Perspektive

\*<sub>7</sub>: Machtfaktor